

# Die Spurenelemente im Griff: Durch Prophylaxe zum Erfolg

„Ich möchte entscheiden, wann meine Kühe den Betrieb verlassen und nicht die Kühe selber“ so der feste Grundsatz von Dieter Scheuenstuhl. Dieser Plan geht auch zumeist auf, denn der Landwirt aus Franken investiert in vorbeugende Maßnahmen für seine Kuhherde. Lesen Sie in der folgenden Reportage, wie er diese geringen Kuhabgänge erreicht. Eine Maßnahme ist zum Beispiel eine bedarfsgerechte Spurenelementversorgung.



Fotos: Engels

*Gerade bei den Trockenstehern ist es nicht einfach, die Versorgung mit Spurenelementen über Mineralfuttermittel sicherzustellen. „Das Fressverhalten der Tiere ist sehr unterschiedlich“, meint Dieter Scheuenstuhl, der in der sicheren Versorgung einen großen Vorteil des Spurenelemente-Bolus sieht.*

**D**ieter Scheuenstuhl steht im Kuhstall und betrachtet zufrieden seine wiederkäuenden Kühe. „So will ich es haben, die Kühe fressen oder liegen und kauen wieder, produzieren viel Milch, so soll das sein. Kühe die herumstehen will ich nicht sehen, die geben nur halb so viel Milch.“ Der Landwirt nimmt einen Besen und schiebt das Grundfutter ans Fressgitter. Scheuenstuhl ist zufrieden mit seinem traditionsreichen Familienbetrieb im fränkischen Markt Diethenhofen bei Ansbach. Er hält 75 Milchkühe

der Rasse Schwarzbunt plus deren weibliche Nachzucht. Derzeit hat er 32 l Tagesgemelk im gleitenden Herdendurchschnitt, 40 bis 50 l sind es zu Beginn der Laktation, und auf das Jahr gesehen liegt die Milchleistung bei rund 9.700 l mit 4,2 % Fett und 3,45 % Eiweiß. „Mit mehr Aufwand könnte ich auch eine fünfstellige Leistung erreichen, aber das ist gar nicht mein Ziel“, so der Landwirt. „Entscheidend ist ja, was auf dem Konto ist, und mehr Milch heißt nicht unbedingt mehr Gewinn. Ich verkaufe viele Jungkühe, das läuft sehr gut. Insgesamt dominiert bei mir die kanadische Genetik mit Fokus auf Langlebigkeit.“ Das Erstkalbealter liegt derzeit bei 24,2 Monaten, auf 24 Monate will er noch herunter.

Die männlichen Nachkommen mästet er selbst. Dazu betreibt er eine 200 kW Biogasanlage und bewirtschaftet 200 ha Fläche. 80 ha sind Grünland, der Rest Acker mit Zuckerrüben, Weizen, Gerste und Silomais. Daneben existieren noch 20 ha forstwirtschaftlich genutzte Fläche.

## Management passt

Scheuenstuhl hat seine eigene Betriebsphilosophie. „Ich versuche, ohne viel Aufwand größtmöglichen Ertrag zu bekommen, aber auf bestimmte Dinge wie Prophylaxe lege ich großen Wert. Wenn man einer Erkrankung vorbeugen kann, dann ist das doch besser, als später Probleme damit zu haben.“ Etwa die gründliche Boxenpflege: Täglich werden die Tiefboxen mit Sägespänen nachgestreut, der Mist abgekratzt und einmal pro Woche gibt es Kalk zur Desinfektion. Oder das Melken: Gemolken wird in einem Doppel-6er-Fischgrät-Melkstand mit automatischer Melkzeugabnahme. „Die Technik ist einfach. Wichtiger als elektronischer Schnickschnack sind mir die Melkzeugzwischeninfektion, das Dippen und dass die Zitzengummis richtig passen. So klappt es gut, wir haben kaum Mastitisfälle, nur zwei Euterbehandlungen in einem Jahr.“

Ebenso einfach und doch konsequent hat er das Geburtsmanagement aufgebaut. „Die Kuh muss das alleine hinbekommen. Ich selektiere mir Kühe, denen ich nicht hinterher springen muss. Damit die Kuh gut vorbereitet ist für die Geburt, Sorge ich jedoch für Ruhe und gut eingestreute sowie saubere Abkalbebuchten. Kurz nach dem Abkalben bekommen die Kühe einen Energietrunk und ab dem zweiten Kalb einen Calcium- und einen Phosphorbolus. Im letzten Jahr hatten wir nur zwei Infusionen wegen Milchfieber. Davon hat jede zum Erfolg geführt, und es gab keinen Kuhabgang aufgrund einer Geburt.“

Scheuenstuhl achtet auf die sofortige und ausreichende Kolostrumversorgung, und das Kalb bleibt ein bis zwei Nächte bei der Kuh. Danach geht die Kuh in die Herde und das Kalb für etwa eine Woche in ein Einzelglu. Dort bekommt es noch Milch, danach geht es in die Gruppenbucht und wird auf Milchaustauscher am Tränkeautomaten umgestellt.

### Spurenelemente im Verdacht

So reibungslos lief es jedoch nicht immer im Betrieb von Dieter Scheuenstuhl. Vor einigen Jahren gab es viele gesundheitliche Probleme in der Herde. „Vor allem die Kälber waren betroffen, sie zeigten Saugschwäche bis hin zum Festliegen. Vor allem im Sommer war das eine Katastrophe, weil man da wegen der Feldarbeit nicht so viel Zeit hat, sich um die Kälbchen zu kümmern. Daneben war auch Kälberdurchfall ein Problem, dann zu hohe Zellzahlen bei den Kühen sowie Klauenprobleme trotz zweimaliger Klauenpflege im Jahr. Spezifische Durchfallerreger wurden nicht gefunden, das Futter wurde untersucht und passte, die Haltung war in Ordnung – trotzdem lief es nicht gut. Keiner wusste so recht warum, keiner konnte weiterhelfen, alle stocherten im Nebel. Dementsprechend viel haben wir ausprobiert, nichts hat geholfen“, erinnert sich Dieter Scheuenstuhl.

Zu dieser Zeit war Dr. Siegfried Kalchreuther noch Berater auf dem Betrieb, jetzt ist er seit April 2011 im Ruhestand. Dr. Kalchreuther hatte damals von einem 2006 auf dem deutschen Markt eingeführten neuen Bolus (Rumifert®, Boehringer Ingelheim) zur Ergänzung von Spurenelementen gehört. Da die beobachteten Symptome auch durch einen Mangel an Spurenelementen, vor allem Kupfer und Selen, verursacht werden können, schlug er dem Landwirt vor, diesen Bolus auszuprobieren. „Alle Kühe erhielten den Bolus“, berichtet Dr. Kalchreuther. „Mit diesem Spurenelement-Bolus können die Tiere über einen Zeitraum von bis zu sechs Monaten gezielt und sicher mit Selen, Kupfer sowie Kobalt versorgt werden. Die Wirkungsdauer ist abhängig von der Fütterung bzw. vom dadurch beeinflussten pH-Wert im Pansen: Bei Weidehaltung beträgt sie circa sechs Monate, bei



*Mit dem speziell entwickelten Boluseingeber und etwas Übung ist die Verabreichung der Boli kein Problem. Man sollte aber nie mit zu viel Kraft vorgehen und den Kopf der Kuh nicht überstrecken.*

hohem Krafffutteranteil etwa 4,5 Monate. Der lösliche Glasbolus sitzt in der Haube des Rindermagens und gibt die Spurenelemente kontinuierlich an den Organismus ab“, erklärt der Berater das Wirkprinzip. „Als zugelassenes Arzneimittel wird der Bolus direkt vom Tierarzt bezogen. Die Eingabe der pro Tier notwendigen zwei Boli erfolgt über einen speziell dafür entwickelten Boluseingeber und kann vom geübten Landwirt selbst durchgeführt werden.“

### Vor allem Selen im Mangel

Bereits nach kurzer Zeit besserten sich die Probleme in der Herde. „Nicht nur den Kälbern ging es sichtlich besser, auch die Klauengesundheit und der Zellgehalt sind deutlich besser geworden. Gerade liegen wir bei 110.000 Zellen, aber wir hatten auch schon nur 60.000 Zellen“, berichtet Scheuenstuhl. „Wir vermuten, dass es daran liegt, dass die Kühe fitter sind und einfach mehr fressen. Das im Bolus enthaltene Selen schützt die Zellen, wirkt als Radikalfänger und hat eine antioxidative Wirkung. Und ich bilde mir ein, dass die Spurenelemente auch einen positiven Effekt auf den Phosphorhaushalt haben, denn mit dem Bolus ist das atypische Festliegen der Kühe weg, das war sofort nach der ersten Verabreichung sichtbar. Und das, obwohl die Vorbereitungs fütterung in der Trockenstehzeit schon phosphorbetont ist. Es hat wohl irgendwo ein Baustein gefehlt, weshalb es den Tieren nicht so gut ging. Manchmal sind ja genügend Mineralstoffe oder Spurenelemente da, aber es sind auch Gegenspieler vorhanden, die deren Aufnahme hemmen. Schon eine leichte Pansenübersäuerung behindert die Spurenelementaufnahme. Und die Milchleistung war auch schon damals so hoch, das zehrt an den Kühen.“

Obwohl Scheuenstuhl sich heute noch über diese deutliche Wirkung des Spurenelementebolus wundert. „Es ist ja nicht so, dass ich nicht vorher bereits Spurenelemente über das Mineralfutter gegeben habe, und speziell auf Selen habe ich schon immer großen Wert gelegt, die letzten zwölf Jahre bestimmt. Die Kälber erhalten bei Saugschwäche immer schon Selen und Eisen, sie sind dann einfach stabiler. Und die Kuh hat bei guter Selenversorgung





Das Motto „Vorbeugen statt Heilen“ ist Teil der Philosophie von Dieter Scheuenstuhl (rechts). Diese Einstellung unterstützt auch Berater Dr. Siegfried Kalchreuther, der sich auch nach dem Wechsel in den Ruhestand für „seine“ Betriebe interessiert.

ein besseres Immunsystem. Wir in Deutschland sind Selenmangelgebiet, Süddeutschland noch mehr als der Norden. Die Selenuntersuchung im Futtermittel ergibt immer Gehalte unter der Nachweisgrenze, und das überall. Meiner Meinung nach hängt der Erfolg der Milchviehhaltung an der Grassilage, wenn ich da einen Mangel habe durch den Aufwuchs, die Erntetechnik oder im Gärverlauf, dann kommt es schnell zu Problemen bei der Kuh“, so Scheuenstuhl. Wichtig sei, dass im Futter nicht zu viel Mineralstoffe enthalten sind, die die Aufnahme von Eisen oder Selen blockieren, zum Beispiel zuviel Natriumchlorid oder Calciumcarbonat. Scheuenstuhl wechselt deshalb sogar regelmäßig das Mineralfutter, denn jeder Hersteller legt seiner Meinung nach auf bestimmte Inhaltsstoffe Wert und vernachlässigt dafür andere.

### Vorbeugung statt medizinischer Maßnahmen

Auf vorbeugende Maßnahmen legt Dieter Scheuenstuhl insgesamt großen Wert. „Wenn ich was mache, dann tue ich es sehr gründlich und konsequent. Wenn ich Probleme vermeiden kann, dann ist das doch besser, als die Erkrankung zu haben und diese behandeln zu müssen. Ich sehe das so: Die Prophylaxe ist mein Gewinn. Deshalb bekommen jetzt alle Färsen und Kühe zwei Spurenelemente-Boli bis spätestens vier Wochen vorm Kalben. So können sich die Spurenelemente in der Kuh verteilen, und auch das Kalb wird noch vor der Geburt gut versorgt. Damit sind wir weg von der medizinischen Maßnahme, den Kälbern Vitamin E und Selen zu spritzen. Das vermeidet Stress und verschafft mehr Zeit und Flexibilität, denn ich gebe den Bolus, wenn es zeitlich passt, die Behandlungen kommen dagegen immer ungeplant als Notfälle.“ Mit den Spurenelementen wieder aufzuhören kommt deshalb für ihn nicht in Frage. „Natürlich kostet Prophylaxe Geld, doch ich sage immer: Never change a running system! Ich kenne das, man hört mit etwas auf und wenig später brechen die Probleme wieder durch. Das ist bei Arzneimitteln so, bei Impfungen und auch im Pflanzenschutz. Hier ist kürzlich eine Diplomarbeit

gelaufen, in der unterschiedliche Selenformen getestet wurden. Damit man überhaupt einen Effekt sah, habe ich meine eigenen Selengaben weggelassen, und tatsächlich waren die Kühe gleich wieder mit Selen unterversorgt.“

### Langlebigkeit als Ziel

Doch nicht nur Prophylaxe, sondern auch Langlebigkeit steht für ihn ganz oben auf der Werteskala. Deshalb arbeitet der Landwirt mit einem Tierarzt von der Besamungsstation Neustadt-Aisch zusammen. „Dieser führt regelmäßige Trächtigkeitsuntersuchungen durch und bei den abgekalbten Kühen Nachgeburtsuntersuchungen. Bei den Problemkühen lasse ich einen Bullen mitlaufen. Seitdem haben wir nur ganz wenig Zysten im Betrieb, und die Nutzungsdauer steigt. Hinsichtlich der Nutzungsdauer ist noch viel Potenzial drin, da sind wir noch lange nicht am Ende. Um hier weiterzukommen setze ich langlebige Bullen ein und selektiere problematische Jungkühe recht schnell aus, wogegen ich bei Mehrkalbskühen durchaus investiere, um sie länger zu halten. Da ich Zucht- und Jungtiere verkaufe, habe ich genug Auswahl und muss wirklich nur die Kühe ersetzen, die die Leistung nicht mehr bringen. Erst kürzlich habe ich eine 11-jährige Kuh verkauft, bis dahin die zweitälteste im Stall. Bei mir sollen die Kühe lange im Stall bleiben und ich will entscheiden, wann sie gehen, nicht die Kühe.“ Er ist sich sicher, dass ihn auch die vielen vorbeugenden Maßnahmen diesem Ziel näher bringen.

### Ausblick

Dieter Scheuenstuhl ist so wie es derzeit läuft zufrieden. „Derzeit planen wir keine weiteren großen Schritte, wir haben ja gerade in die Biogasanlage investiert. Vielmehr wollen wir uns jetzt erst einmal konsolidieren. Unser Augenmerk legen wir weiterhin auf viele vorbeugende Maßnahmen und auf die Optimierung unseres Managements. Es gibt immer Ecken, an denen man feilen kann. Unser Hofnachfolger kommt jetzt ins fünfte Semester, er studiert Landwirtschaft, wenn er fertig ist, können wir über neue Schritte nachdenken.“ Zusätzlich zu seinen eigenen Zielen kümmert sich der Landwirt um die Ausbildung junger Leute. Er hat immer gleich zwei Azubis auf dem Hof. Sein Betrieb ist beliebt bei jungen Menschen – sicher nicht zuletzt deshalb, weil seine Philosophie „Vorbeugen statt heilen“ und „Viel Ertrag erzielen mit möglichst wenig, aber sinnvollem Aufwand“ dem aktuellen Zeitgeist entspricht. □